

Wirtschaft im ländlichen Raum : Einleitung

Autor(en): **Abt, Roman K. / Forclaz, Bertrand / Hürlimann, Katja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 2: **Wirtschaft im ländlichen Raum = Économie dans l'espace rural**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirtschaft im ländlichen Raum

Einleitung

Obwohl viele Forschungsergebnisse zur Geschichte der Wirtschaft in ländlichen Räumen und Gesellschaften vom Mittelalter bis hin zur Gegenwart vorliegen,¹ besteht eine Forschungslücke bezüglich der Frage, was ländliche Räume und Gesellschaften auszeichnet. Das *Historische Lexikon der Schweiz* führt zum etablierten Konzept der ländlichen Gesellschaft aus, dass es umfassender sei als das der Agrargesellschaft, weil es nicht die wirtschaftliche Tätigkeit (die Landwirtschaft), sondern die räumliche Qualität (Land im Gegensatz zur Stadt) zum Ausgangspunkt habe. Demnach gehörten auch nichtlandwirtschaftliche, auf dem Land ansässige Schichten wie Landhandwerker und ländliche Heimarbeiter (Protoindustrialisierung) zur ländlichen Gesellschaft.² Die Frage, wodurch die ländliche Gesellschaft gekennzeichnet ist und welches ihre Gegenstandsbereiche sind, wurde an der von der Schweizerischen Gesellschaft für ländliche Geschichte (SGLG) ausgerichteten Arbeitstagung «Zugänge zur ländlichen Gesellschaft» am 30. April 2011 in St. Gallen breit diskutiert.³ Eine grosse Herausforderung dabei war und ist, dass das Konzept der ländlichen Gesellschaft wohl kaum über die verschiedenen Epochen vom Mittelalter bis in die Gegenwart gleichermassen hilfreich ist für eine gegenstandsadäquate historische Erforschung ländlicher Räume.⁴ Dies trifft in besonderer Weise – aber keineswegs ausschliesslich – für die Neuere und Neueste Geschichte zu.

Im Zentrum des vorliegenden Hefts steht deshalb die Auseinandersetzung mit Gesellschaften im ländlichen Raum als eigenständiger Untersuchungsgegenstand. Die versammelten Beiträge richten ihren Blick aus verschiedenen Perspektiven auf die Bedeutung der Wirtschaft in den untersuchten Regionen. Die Beitragenden der *traverse*-Schwerpunktnummer *Wirtschaft im ländlichen Raum* haben sich vor dem Hintergrund der erwähnten Forschungslücke die Erforschung ländlicher Räume ohne einseitige Orientierung an urban-industriellen oder städtischen Entwicklungsparadigmen zum Ziel gesetzt. Die Leitfragen des Hefts sind, inwiefern die «Natur» konstitutives Element spezifischen Wirtschaftens in ländlichen Räumen ist; wodurch sich Handlungslogiken der WirtschaftsakteurInnen auszeichnen; welche Rolle saisonale, familiäre und andere arbeitsorganisatorische Aspekte für die Wirtschaft in ländlichen Räumen spielen.

Die Frage, wodurch sich ländliche Räume auszeichnen, wurde und wird oft sowohl unter räumlichen als auch unter zeitlichen Gesichtspunkten als das eine Ende einer «hierarchischen Opposition»⁵ erforscht, problematisiert, dargestellt und beantwortet: das Land als Gegensatz zur Stadt, die Peripherie als Gegensatz zum Zentrum, der traditionsverhaftete oder gar rückständige ländliche Raum als Gegenspieler moderner und fortschrittlicher Urbanität, agrarisches und handwerkliches Wirtschaften als ländlicher Gegenpol zu Industrien und Dienstleistungen in der Stadt. Eine Definition des «ländlichen Raums» ex negativo zur Stadt kann jedoch kaum befriedigen. Wie aber sonst lässt sich «der ländliche Raum» als eigenständiger Untersuchungsgegenstand explizieren und definieren?

Versuch einer enumerativen Definition von «ländlichem Raum»

Eine Problemstellung, die uns bei der Entstehung des Hefts begleitete, betrifft die Frage nach denjenigen Aspekten, die eine zentrale Stelle einnehmen, wenn es den ländlichen Raum zu denken und zu erforschen gilt. Um diese Fragestellung des Hefts gemeinsam zu diskutieren, wurden zwei Workshops durchgeführt. Beim ersten Workshop im Oktober 2012 stellten die AutorInnen erste Textskizzen vor, die anschliessend mit eingeladenen KommentatorInnen⁶ diskutiert wurden. Im zweiten Workshop im Juni 2013 wurden die weit fortgeschrittenen Entwürfe im kleinen Rahmen ein zweites Mal besprochen. Es liegt am je gewählten Forschungsobjekt und am Erkenntnisinteresse, dass nicht immer sämtliche aufgeführten Aspekte für das Verständnis der Historie eines spezifischen ländlichen Raums gleichermassen bedeutsam sind. Und wir möchten nicht behaupten, dass einzelne Punkte auch in anderen Räumen entscheidend sein können. Die enumerative Definition bildet lediglich den Versuch einer positiven Umschreibung und Bestimmung, wodurch sich der ländliche Raum jenseits der oben angeführten «Opposition» – so hoffen wir – auszeichnet und erforschen lässt. Es sind die folgenden Aspekte, die sich bei der Analyse der Wirtschaft im ländlichen Raum im Rahmen dieses Hefts als wiederkehrende gezeigt haben:

- Ländliche Räume sind besiedelt und werden bewirtschaftet. Regionen, die nicht besiedelt und bewirtschaftet werden, sind «blosse Natur». Diese ist jedoch – sofern es sie noch gibt – hier nicht von Interesse, weil die Beiträge immer vom Menschen ausgehen.
- Die zugänglichen Ressourcen stellen eine wichtige Grundlage dar und müssen bei der Erforschung des ländlichen Raums thematisiert werden. Der Begriff Ressource ist hierbei weit gefasst und kann so verschiedene Dinge meinen wie zum Beispiel die Familie als Arbeitskraftreservoir, Wissensspeicher oder Kapitalgeber; Produktionsgrundlagen wie Boden, Wasser, Wald, Landschaft,

- Pflanzen, Tiere; oder die verwendeten Energieträger wie Holz, tierische Zugkraft, fossile Brennstoffe, Strom et cetera.
- Produktion und Reproduktion stehen in ländlichen Räumen in enger Verbindung zur Zyklizität (Jahreszeiten, Generationen, Saisons, Individualität lebendiger Organismen et cetera) und spielen im Denken und Handeln der AkteurInnen eine kaum zu überschätzende Rolle. Inwiefern sich daraus «Eigenlogiken» ergeben, ist von Fall zu Fall zu prüfen.
 - Die Reproduktion vorhandener oder Beschaffung externer Ressourcen spielt im ländlichen Raum eine wichtige Rolle. Dies sowohl hinsichtlich einer «Eigenlogik des Lebendigen» (nicht immer ist ein Muni zeugungsfähig), als auch vor dem Hintergrund verschiedener historischer Prozesse wie beispielsweise dem Strassenbau, der Industrialisierung oder der touristischen Erschliessung ländlicher Regionen.⁷
 - Die «Natur» als schwer berechenbarer Faktor ist im ländlichen Raum als Risiko und als Chance omnipräsent: das Wetter für die bodenabhängige Produktion sowie für den Tourismus, die Fruchtbarkeit in der Tier- und Menschenwelt und so weiter.
 - Im ländlichen Raum sichern auffällig oft erst verschiedene und teilweise sogar disparate Tätigkeiten das wirtschaftliche Auskommen. Dadurch werden Prozesse der Spezialisierung keineswegs ausgeschlossen. Vielmehr bildet die Untersuchung einer feinen Abstimmung verschiedener spezialisierter Tätigkeiten aufeinander ein spannendes Forschungsfeld.
 - Der ländliche Raum mag bezüglich bestimmter Infrastrukturen peripher sein, für die Menschen vor Ort bildet er dennoch ein Zentrum bezüglich dessen oft ein subsistenzorientiertes Denken und Handeln vorherrscht.

Die einzelnen Beiträge berühren diese Aspekte auf unterschiedliche Weise. Das Heft birgt bemerkenswerte Forschungsansätze mit Potenzial für weiterführende Arbeiten. Vor allem aber sind wir der Ansicht, dass die Bandbreite an Themen und Zugängen aufzeigt, wie anregend und gewinnbringend die Auseinandersetzung mit dem ländlichen Raum ist.

Adrian Zwahlen untersucht in seinem Beitrag die regionale wirtschaftliche Verflechtung des mittelalterlichen Hofes Schoretshueb im heutigen Kanton St. Gallen. Wie aus dem Verwaltungsschriftgut des Heiliggeist-Spitals deutlich wird, erbrachte der Hof Transportleistungen für das Spital und war über Holztransporte mit der Leinwandproduktion und dem Leinwandhandel verbunden und verfolgte eigene kommerzielle Interessen. Ulrike Kruse widmet sich der Hausväterliteratur, die kanonisiertes wie auch neues Wissen über die Bewirtschaftung von adligen Landgütern vermittelte. Die Analyse zeigt den idealtypischen, imaginierten Aufbau und die Organisation des Landguts in der Hausväterliteratur auf. Der Beitrag von Elise Dermineur befasst sich mit der Teilhabe und der Rolle der

Frauen im ländlichen Kreditmarkt im südlichen Elsass im 18. Jahrhundert. Neben ökonomischen Motiven der Kreditgeberinnen spielte Solidarität und Kooperation in der lokalen Gemeinschaft eine entscheidende Rolle. Luigi Lorenzetti stellt in seinem Artikel die im Alpendiskurs vorhandenen Bilder von Frugalität und Einfachheit einer Untersuchung der Ausdehnung der Verschuldung in einigen alpinen Regionen im Tessin und Wallis gegenüber. Er kann dabei aufzeigen, dass das Kreditwesen zunehmend seinen informellen, privaten Charakter verlor und formalisiert wurde. Beat Bächli befasst sich mit der Einführung der Technik der künstlichen Besamung in der Schweizer Viehzucht. Am Beispiel der Ressource Stiersperma zeigt er, wie die künstliche Besamung und die mit ihrer Verbreitung verbundenen Techniken das Raum-Zeit-Gefüge veränderten. Das Stiersperma wird von einer lokalen zu einer globalen Ressource, die dank neuer Aufbewahrungsmöglichkeiten, elektronischer Datenverarbeitung und quantitativer Genetik auch länger verfügbar gehalten wird. Leonore Scholze-Irrlitz beschäftigt sich am Beispiel der Gemeinden Wallmow und Brodowin in der Region Barnim-Uckermark im Bundesland Brandenburg mit neuen, alternativen Wirtschaftsweisen im ländlichen Raum. Diese entstehen in einer Region, die im öffentlichen Diskurs nur noch als ökonomisch schrumpfend wahrgenommen wird. Rahel Wunderli Götschi fragt in ihrem Artikel nach der ökonomischen Relevanz der Familie in der schweizerischen Berglandwirtschaft. Anhand von Interviews mit Bäuerinnen und Bauern aus dem Urserntal zeigt sie auf, wie die bäuerlichen Familien angesichts des Strukturwandels in der Berglandwirtschaft seit der Mitte des 20. Jahrhunderts agiert haben und welche Bedeutung dabei der Familie und der Verwandtschaft zukommt. Der Bildbeitrag von Dorothee Ryser setzt sich mit den Bestrebungen zur Qualitätssicherung in der Käseproduktion in der Mitte des 20. Jahrhunderts auseinander. Sie arbeitet die Inszenierung von Qualität in zeitgenössischen Bildern aus der Sammlung der Molkereischule Rütli heraus, die zu Demonstrationszwecken verwendet wurden. Bei den hier versammelten Aufsätzen geraten im Sinn einer Kulturgeschichte der Wirtschaft⁸ nicht nur die «klassischen» wirtschaftshistorischen Themen in den Blick, sondern auch sozial- und kulturhistorische Aspekte. Allerdings möchten wir festhalten, dass keineswegs die denkbare Breite an wirtschaftlichen Tätigkeiten in ländlichen Räumen behandelt wird. Das Handwerk fehlt fast vollständig, Forstwirtschaft, Tourismus, Fischerei und so weiter werden nur am Rande erwähnt. Diese Themen hätten wir hier auch gerne vertreten gesehen. Ein Schwerpunkttheft kann aber keine enzyklopädischen Ansprüche befriedigen. Darüber hinaus sehen wir als weiteren Grund für die Abwesenheit der oben erwähnten Themen, dass in der historischen Forschung der ländliche Raum (zu) oft ausschliesslich als agrarischer Raum wahrgenommen wird.

Anmerkungen

- 1 Siehe beispielsweise die interaktive Bibliografie der Schweizerischen Gesellschaft für ländliche Geschichte (SGLG), <http://www.ruralhistory.ch/bib> (Version vom 5. 2. 2014).
- 2 Martin Leonhard, «Ländliche Gesellschaft», in *Historisches Lexikon der Schweiz*, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15989.php> (Version vom 11. 12. 2013).
- 3 Exemplarisch: Juri Auderset, «Bericht zur öffentlichen Arbeitstagung der Schweizerischen Gesellschaft für ländliche Geschichte (SGLG) <Zugänge zur ländlichen Gesellschaft>, St. Gallen, 30. April 2011», *AKA-Newsletter* 28 (2011), 24–28.
- 4 Vgl. Katja Hürlimann, Stefan Sonderegger, «Ländliche Gesellschaft im Mittelalter», *traverse* 1 (2011), 48–76.
- 5 Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine «hierarchische Opposition», wie sie Rudolf Stichweh für die Beschreibung des Verhältnisses der begrifflichen und sozialen Struktur von Inklusion und Exklusion mit Verweis auf die Arbeiten von Louis Dumont vorgeführt hat. Der Terminus der «hierarchischen Opposition» dient dem Nachvollzug, dass je stärker ein Begriff wird, er sich umso besser zur Umfassung des ihm entgegengesetzten Begriffs eignet. Aus dem Moment der Hierarchie in der begrifflichen Opposition resultiert aber keine Stabilität und Invarianz, vielmehr zeichnet diese verantwortlich für ein dynamisches Verhältnis zwischen beiden Begriffen. Forschungsansätze wie zum Beispiel derjenige von Roger Sablonier, der die Untersuchung von Stadt-Land-Beziehungen vom Land her forderte, oder die Arbeiten von Rudolf Braun zur Protoindustrialisierung sind unter diesem Gesichtspunkt Ausdruck des dynamischen Verhältnisses der «hierarchischen Opposition» Stadt und Land respektive städtischer Industrialisierung und ländlicher Protoindustrialisierung. Vgl. dazu: Rudolf Stichweh, «Inklusion und Exklusion: Logik und Entwicklungsstand einer gesellschaftstheoretischen Unterscheidung», in Ders., *Inklusion und Exklusion. Studien zur Gesellschaftstheorie*, Bielefeld 2005, 179–196, hier 187–189; Louis Dumont, «Postface. Toward a Theory of Hierarchy», in Ders., *Homo Hierarchicus. The Caste System and Its Implications*, Chicago 1980, 239–245.
- 6 Wir danken den KommentatorInnen Monika Dommann, Michaela Fenske, Rita Garstenauer, Sandro Guzzi-Heeb, Alexa Renggli, Marius Risi, Martin Schaffner und Stefan Sonderegger für ihre wertvollen Hinweise und die rege Beteiligung an der Diskussion. Der Basel Graduate School of History (BGSH) und dem Departement Geschichte der Universität Basel danken wir für die monetäre und räumliche Unterstützung bei der Durchführung des Workshops. Wir danken ausserdem dem Archiv für Agrargeschichte und der Schweizerischen Gesellschaft für ländliche Geschichte (SGLG), die dieses Projekt personell und ideell unterstützt haben.
- 7 Vgl. dazu: Juri Auderset, Beat Bächli, Peter Moser, «Die agrarisch-industrielle Wissensgesellschaft im 19./20. Jahrhundert. Akteure, Diskurse und Praktiken», in Beat Brodbeck, Martina Ineichen, Thomas Schibli (Hg.), *Geschichte im virtuellen Archiv* (Studien und Quellen zur Agrargeschichte 3), Baden 2012, 21–39; Peter Moser, «Zugriff auf die Lithosphäre. Gestaltungspotenziale unterschiedlicher Energiegrundlagen in der agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft», *traverse* 3 (2013), Zürich 2013, 37–48.
- 8 Christof Dejung, Monika Dommann, Daniel Speich (Hg.), *Auf der Suche nach der Ökonomie. Historische Annäherungen*, Tübingen 2014 (im Erscheinen); Hartmut Berghoff, Jakob Vogel (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivenwechsels*, Frankfurt a. M. 2004.